Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 182. Dienstag, den 20. November. 1866

Landtag.

27. Sitzung des Abgeordnetenhauses a. 16. d. Mts. Der Präsident theilte die eingegangenen Urlaubsgesuche mit und es wurde nach kurzer Diskussion beschlossen, dieselben zwar zu bewilligen, aber den betreffenden Abgeordneten zugleich mitzutheilen, wann die Plenarberathungen des Budgets beginnen, und ihnen anheimzugeben, ob sie unter diesen Umständen von dem Urlaub über diesen Zeitpunkt hinaus Gebrauch machen wollen.

Der Finanzminister brachte einen Gesetzentwurf ein betr. die Verleihung von Dotationen in Anerkennung hervorragender im letzten Kriege erworbenen Verdienste. Der Entwurf sei aus der allerhöchsten Initiative hervorgegangen. Der Minister verlas den Entwurf und die Motive und gab die geschäftliche Behandlung der Vorlage anheim. Der Entwurf und die Motive lauten:

Gesetzentwurf: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen 2c. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

Zur Verleihung von Dotationen an preußische Heerführer, welche zu dem glücklichen Ausgange des letzten Krieges in hervorragender Weise beigetragen haben, wird die Summe von Einer und Einer halben Million Thalern aus den eingehenden Kriegsentschädigungen bereit gestellt.

Die Verwendung dieser Summe bleibt Königlicher Bestimmung vorenthalten.

Motive. In Phasen, welche nach entscheidenden Kämpfen eine neue Wendung im Leben der Völker einleiteten, ist jederzeit der Drang empfunden worden, denjenigen Männern den bleibenden Dank des Vaterlandes darzubringen, welche durch ruhmvolle Thaten die Bahn einer höheren Entwickelung eröffnet haben. In diesem Gefühl haben des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm des Dritten Majestät nach siegreicher Beendigung des Befreiungskampfes von 1813 und 1814 denjenigen preußischen Heerführern, welche sich auf das Hervorragenste ausgezeichnet hatten, in Anerkennung ihrer Verdienste Dotationen zu verleihen geruht.

Der letzte Krieg hat den preußischen Namen mit neuen unvergänglichen Ehren verherrlicht und der Monarchie eine Erweiterung ihrer Machtstellung eingetragen, welche von keinen früheren Erfolgen preußischer Großthaten übertroffen wird. Auch in diesem Kriege haben preußische Heerführer in Hingebung und Ausdauer vorangeleuchtet, und durch heldenmüthiges Ringen und Vollbringen sich ein Andenken gestiftet, welches die Nachwelt in treuer Verehrung bis in die fernsten Zeiten bewahren wird.

Diesen Männern den Dank ihres königliches Herrn und des Vaterlandes zu bethätigen, wird in vollem Vertrauen des bereitestens Entgegenkommens der Landtag um seine verfassungsmäßige Mitwirkung angegangen. An ihn ergeht durch die gegenwärtige Vorlage die Aufforderung zur Bewilligung der Mittel, welche die Krone in den Stand setzen werden, durch Verleihung von Dotationen nach dem Vorgange einer früheren großen Zeit Verdienste, welche der Geschichte angehören, auf eine der Gegenwart würdige Weise zu ehren.

v. Vincke (Hagen) beantragte Vorberathung im Hause, Twesten Verweisung in eine Kommission, da man sich über das Prinzip entscheiden müsse, ob die Summe en bloc zu bewilligen, oder Namen und Beträge in den Entwurf aufgenommen werden sollen. v. Vincke stimmte der letzteren Alternative bei und hielt daher die Berathung in voller Oeffentlichkeit von vornherein für indicirt. Dr. Michaelis (Allenstein) beantragte Schlußberathung. Waldeck sprach für die Einsetzung einer Kommission. Graf Schwerin: Die Vorberathung sei geeignet, der Regierung klar zu machen, daß es besser sei, bestimmte Normen in das Gesetz aufzunehmen. Finanzminister: Zarte Rücksichten hätten die Regierung bestimmt, die Vorlage in dieser Form einzubringen, und sie wünsche die Bewilligung en bloc. Auch v. Bonin und Stavenhagen befürworten die Vorberathung, Virchow die Kommission, damit die Regierung eine Gelegenheit habe, ihre Vorschläge in diskreter Weise zu machen. Graf Bethusy für Schlußberathung, Lasker für eine Kommission, v. Flottwell für Schlußberathung. Nach Verwerfung der Schluß- und Vorberathung wurde die Vorlage einer Kommission überwiesen.

Der Präsident machte hierauf Mittheilung von den Beschlüssen des Präsidiums über die geschäftliche Behandlung der Vorberathung des Budgets. Die Ansicht gehe dahin, daß sämmtliche Vorlagen sich 3 Tage in den Händen befunden haben müssen, ehe die Vorberathung beginnen kann. Die Vertheilnng sämmtlicher Beilagen wird bis Sonnabend erfolgen. Die Reihenfolge der Etats soll so geordnet werden, daß Dotationen und die Ueberschußverwaltungen folgen, am Schluß die direkten Steuern und die Einnahme der allgemeinen Kassenverwaltung. Die Berathung soll nach Meinung des Gesammtvorstandes am Montag über 8 Tage beginnen. Die Ernennung von Referenten für die einzelnen Etats sei nach der Geschäftsordnung unzulässig. Die Regierung habe zunächst bei den einzelnen Etats die Bewilligung zu motiviren. Zur Prüfung komplizirter Materialien könne das Haus den Präsidenten in jedem einzelnen Falle zur Ernennung von Kommissarien ermächtigen. Der Presse sollen alle Bequemlichkeiten gewährt worden. Ueber die Vorschläge des Präsidiums in Betreff der geschäftlichen Behandlung der Vorberathung des Budgets entspann sich eine längere Debatte. Es wurde hauptsächlich erörtert, ob der Präsident zur Ernennung von Kommissarien für die einzelnen Abschnitte des Budgets ermächtigt werden solle, ferner ob nicht die Abendsitzungen zu vermeiden und die Berathungen daher statt am 26. d. Mts., nicht vielmehr schon Mitte nächster Woche zu eröffnen seien. An der Debatte betheiligten sich die Abgg. Kosch, Virchow, v. Zincke, Graf Eulenburg, Waldeck, Graf Bethusy-Huc, Michaelis (Stettin), Simson und Gneist. Bei der Abstimmung wurde beschlossen, schon am Mittwoch in die Berathung des Budgets einzutreten und den Vorsitz durch den Präsidenten führen zu lassen. Die Ermächtigung des Präsidenten zur Ernennung von Referenten wurde abgelehnt; es soll die Regelung des Geschäftsganges im Einzelnen dem sich herausstellenden Bedürfniß überlassen werden. Das Haus überwies dann den Gesetzentwurf, betreffenv die Pflichten der Handelsmäkler an die Justiz- und Handels-Kommissionen und erledigte schließlich eine Reihe von Petitionsberichten. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch 10 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die Vorberathung des Budgets, welche mit einer allgemeinen Diskussion eröffnet werden wird.

Zur Situation.

Unter den Vorlagen für das norddeutsche Bundesparlament wird sich, schreibt die „Staats.-Z.", auch das Gesetz über die Organisation des Bundesheeres befinden. Dasselbe enthält im Wesentlichen die bereits, zum Theil wenigstens, ins Leben getretenen Bestimmungen, unter andern aber auch einen Punkt, der wesentliche Beachtung verdient und jedenfalls auch zu vielfachen Erörterungen Veranlassung geben wird. Es ist die Bestimmung über die Dauer der activen Dienstzeit. Bekanntlich hat die Frage, ob zweijährige oder dreijährige Diestzeit erforderlich und zweckmäßig sei, immer einen Streitpunkt gebildet, und deswegen auch jetzt bereits eingehende Erörterungen bei unserer Staatsregierung gerade mit Bezug auf die Vorlage für das Bundesparlament veranlaßt. Das Resultat dieser Verhandlungen ist, wie uns von gut unterrichteter Seite versichert wird, die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit, von welcher unter keinen Umständen abgegangen werden soll. Die „Dresd. Nachr." schreiben: „Gutem Vernehmen nach wird die Regierung den gegenwärtig versammelten Ständen auch den Entwurf eines neuen Recrutirungsgesetzes vorlegen. Dasselbe wird sich eng an das preußische Muster anschließen und das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht sowie das Freiwilligen- und das Landwehrsystem enthalten. Aus diesem Grunde unterbleibe für jetzt die Aushebung der militärpflichtigen Jugend, welche sonst immer Anfangs Dezember vorgenommen wurde."

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 17. November. In Betreff der Zukunft der hannoverschen Offiziere hat bekanntlich der hannoversche Oberst Dammers mit dem König Georg in Wien ohne Erfolg verhandelt. Die Stellung derselben war bisher insofern eine höchst prekäre, als sie, wenn sie ihren Abschied nahmen, die ihnen bisher noch auf Grund der Konvention von Langensalza gewährten Kompetenzen verloren, ohne doch Sicherheit über ihre Aufnahme in das preußische Heer zu haben. In letzterer Beziehung soll ihnen nun, wie offiziös gemeldet wird, die nöthige Bürgschaft gegeben werden. Es würden nämlich die hannoverschen Offiziere zu der bestimmten Erklärung aufgefordert werden, ob sie in die preußische Armee treten wollen oder nicht. Im ersteren Falle hätten sie den Abschied von ihren früheren Verhältnissen zu fordern, worauf ihre Aufnahme erfolgen würde. Würden sie aber den Eintritt in das preußische Heer verweigern, so könnten sie nur noch Pensionirung beanspruchen, da in einer preußischen Provinz unmöglich ein nur beurlaubtes Offizierkorps des depossedirten Fürsten fortbestehen kann. — Die „N. A. Z." enthält folgende Mittheilung: „Die Regierung läßt es sich angelegen sein, nach der auf Grund des Gesetzes vom 20. September erfolgten Einverleibung der neuen Provinzen in den preußischen Staat auch auf dem Gebiet der Freizügigkeit und des Gewerbebetriebes diejenigen Konsequenzen zu ziehen, welche den Interessen der alten wie der neuen Landestheile entsprechen. Was besonders die gegenseitige Freizügigkeit anbelangt, so ist konstatirt worden, daß es nur einer ausdrücklichen Anerkennung, nicht einer neuen gesetzlichen Anordnung in dieser Beziehung bedarf. Die vollzogene Besitzergreifung auf Grund des Gesetzes vom 20. September macht der früheren staatlichen Existenz der einverleibten Provinzen ein Ende und nimmt dieselben in den preußischen Staatsverband auf: es versteht sich also auch von selbst, daß das Verhältniß der besonderen Staatsangehörigkeit mit diesem Akt aufgehört hat. Damit fallen denn auch alle Hindernisse hinweg, welche der Niederlassung von Angehörigen des einen Gebiets auf dem anderen bisher entgegengestanden, und es kann daher eine solche Niederlassung fortan nur nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen beurtheilt und behandelt werden. Durch eine Verfügung des Ministers des Innern sind die Behörden in den neuen Provinzen mit den bezüglichen Anweisungen versehen worden, und von Seiten der Minister des Handels und der Finanzen sind die gleichen Grundsätze in Bezug auf die Befugniß zum Gewerbetrieb als natürliche Konsequenzen der vollzogenen Einverleibung aufgestellt."

— Den 18. November. Ueber das Schicksal der ungarischen Legionäre wird der „Köln. Ztg." offiziös von hier gemeldet: „Wiederholt tritt in den Zeitungen die Mittheilung auf, daß die österreichische Regierung diejenigen Ungarn, welche zur Zeit des Krieges mit Preußen in die in Schlesien formirte ungarische Legion getreten waren, dieserhalb zur Verantwortung gezogen habe. Nach den zuverlässigsten Nachrichten ist diese Behauptung grundlos. Die beim Eintritt der Legionäre in Oesterreich ergriffenen Maßregeln der dortigen Regierung haben sich innerhalb der Bestimmungen über das Sanitäts-, Paß-, Heimaths- und Fremdenwesen gehalten. Den ungarischen Offizieren der Legion ist auf ihren Wunsch gestattet worden, nach der Schweiz zu gehen und diejenigen Legionäre, welche ihre Militärpflicht noch nicht beendet hatten, sind nach der getroffenen Verabredung in ungarische Regimenter wieder eingestellt. Die Nachricht über die schlechte Behandlung der Legionäre durch Oesterreich wird verbreitet, um die Annahme zu befestigen, daß Preußen für die Ungarn im Frieden nicht genügende Fürsorge betroffen habe. Auch in Ungarn soll offenbar durch diese Erdichtungen Mißstimmung und Abneigung gegen Preußen erweckt werden."

— In Bezug auf das mehrerwähnte Schreiben des Grafen v. Westphalen zu Haus Laër, worin derselbe wegen Auflösung des deutschen Bundes seinen Sitz

im Herrenhause aufgeben zu müssen erklärt berichtet die „Köln. Z." jetzt, daß die Matrikel-Kommission von 15 Mitglieder überwiesen wurde. Diese Kommission wählte dann aus ihrer Mitte einen Kommissar, den Herrn v. Plötz, und dieser setzte sich in brieflichen Verkehr, fragte an ob der Graf jenes Schreiben als von ihm verfaßt und ferner als mit seiner Ansicht übereinstimmend anerkenne, oder was er zur Rechtfertigung seines Verhaltens anzuführen habe. Zur Beantwortung des Schreibens wurde eine zehntägige Frist gegeben und der Kommissar erklärte sich auch zu einer persönlichen Verhandlung bereit. Der Graf soll dieses übrigens höchst schonungsvolle Schreiben in ablehnender Weise beantwortet haben und hierauf hatte jene besondere Kommission beschlossen, bei dem Herrenhause zu beantragen, die Eigenschaft des Grafen Clem. Aug. von Westphalen als Mitglied des Hauses für erloschen zu erklären und die königliche Bestätigung dieses Beschlusses zu erbitten. In der Kommission soll man der Ansicht gewesen sein, der Schritt des Grafen sei ein Ausfluß besonderer politischer Erregung gewesen und würde daher zurückgenommen werden.

— Rußland will, nach der „B.- u. H.-Z.", seine Gesandtschaften auch bei den kleinen deutschen Höfen vorerst erhalten. Die russische Regierung hat vor wenigen Tagen Hrn v. Vegesack zum Minister-Residenten in Branschweig und Oldenburg beglaubigt. — Wie der „Volkszeitung" mitgetheilt wird, ist der Stadtgerichtsrath Liebmann deshalb, weil er in einer Wahlversammlung am 15. Juni auf die an ihn gestellte Frage: „Ob er einem Abgeordneten seine Stimme geben würde, der unter den dermaligen Umständen dem Ministerium Geld bewilligen wollte, ohne daß das Ministerium die Verfassung und namentlich das Budget des Abgeordnetenhauses ausdrücklich anerkennt?" mit „nein" geantwortet, nach dem 20. Sept. zur Disciplinaruntersuchung gezogen und auf den Antrag des Oberstaatsanwalts vom Kammergericht zu einer Verwarnung (der niedrigsten Disciplinarstrafe) verurtheilt worden. — Wie in militärischen Kreisen verlautet, soll von der Einrrichtung noch eines neuen (sechsten) Cadettencorps Abstand genommen werden. Dagegen soll die Absicht vorliegen, die Etatsstärke aller vorhandenen Institute um je zwei Compagnien zu vermehren.

München. Gegen die offiziöse Schrift über die bairische Heerführung ist eine Gegenschrift unter dem dem Titel „Wirkungen und Ursachen der preußischen Erfolge in Baiern" erschienen, welche unter Anderem auch die Mißstände in der bairischen Armee, die sich in der dem Kriege vorausgegangenen Friedenszeit gebildet hatten, behandelt. In bairischen Blättern wird der Schrift großes Gewicht beigelegt und dieselbe einem genau unterrichteten Militär zugeschrieben. Uebrigens zeichnet sich die Schrift durch Maßhalten und gemäßigte Darstellung vor vielen anderen aus. Ueber die Beschaffenheit der militärischen Ausbildung in den Chargen werden u. A. folgende Angaben gemacht:

Die höchsten Offiziere hatten die Kriegskunde der preußischen Feldherren nicht. v. Göben hatte in Spanien, in der Krim, in Schleswig gekämpft, unsere Offiziere dagegen, wenn sie den Wunsch aussprachen, in auswärtigen Kriegen sich zu bilden, bekamen eine Nase vom Kriegsminister, selbst dann, wenn sie sich bereit erklärten, auf ihre Gage zu verzichten. Den Lieutenants war bisher sogar verboten, das Reiten zu lernen, nur den Oberlieutenants und Hauptleuten war es gestattet, höchstens auch den in Kadettenhäusern gebildeten Offizieren. (In Baiern giebt es nur Ein „Kadettenhaus".) Wenn das Reitenlernen sogar verboten war, so kann man sich denken, wie es mit der wissenschaftlichen Fortbildung beschaffen war. Nicht einmal zu den größeren preußischen Manövern schickte man Offiziere, um die Bewegung größerer Truppenmassen zu studiren. In der Kadettenschule lernte man wenig, und eine Akademie zur Fortbildung der Offiziere bestand nicht. Geistige Selbstständigkeit haßte man; wenn man die Felddienstvorschriften nicht wörtlich wiedergab, sondern eigene Gedanken entwickelte, bekam man die Aufsätze zurück. Die trefflichsten Bücher über Kriegswissenschaften in den oft reichen Regiments-Bibliotheken blieben ungelesen, ja zum größten Theil unaufgeschnitten. Waren die schon länger der Armee einverleibten Offiziere nicht kenntnißreich genug, so zeichneten sich vollends die „Kriegsbedauerlichen", junge Leute auf Kriegsdauer engagirt, durch Unwissenheit aus, sie wußten nicht, was rechts-, was linksum war. Natürlich konnten sich solche Lieutenants, die bei den 5. Bataillonen sogar Kompagnien zu befehligen bekamen, auch nicht die geringste Achtung bei den Reservisten erwerben, um so weniger, als man aus Noth selbst Leuten, die früher ihre Entlassung nehmen mußten, erlaubte, in die Armee wieder einzutreten, wodurch auch der point d'honneur des ganzen Offizierkorps Schaden leiden mußte. So kam es nun vor, daß bei den Reservebataillonen von Subordination keine Rede war, sie empörten sich förmlich auf der Festung Marienberg, in Ingolstadt ereigneten sich noch auffallendere Vorgänge.

Oesterreich. Das offiziöse „Wiener Journal" schreibt: „Es bestätigt sich, daß eine Verhandlung in Bezug auf einen neu zu vereinbarenden Handels- und Zollvertrag zwischen den Höfen von Wien und Berlin eingeleitet worden ist. Sollte eine solche ernstlich aufgenommen und zu Ende geführt werden, so mag sie wesentlich dazu beitragen, eine Spannung zu beseitigen, welche bisher der langsam fortschreitenden Beruhigung unseres Welttheiles im Wege gestanden hat."

Dem Grazer „Telegraf" gehen von verläßlicher Seite einige Andeutungen hinsichtlich des Planes zu, welcher der neuen Heeresorganisation als Grundlage dienen soll. Die allgemeine Wehrpflicht als Grundprinzip angenommen, beginnt für alle männlichen Individuen, welche das einundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben, und erstreckt sich bis ins dreißigste Lebensjahr. Von diesem Zeitraume fallen blos vier Jahre auf den kontinuirlichen eigentlichen Militärdienst; den Rest dient der Mann als Landwehr in Reserve. Die kontinuirliche Dienstzeit ist jedoch so aufzufassen, daß durch zeitweilige Beurlaubungen der Mannschaftsstand in dem stabilen Friedens-Etat von 65,000 Kombattanten erhalten bleibt, während der Kriegszustand auf 900,000 Mann festgesetzt werden soll. Eine sehr wesentliche Reform von offenbar großer politischer Tragweite soll die Eintheilung der Werbebezirke und die Garnisonirung der Truppen in Friedenszeiten erfahren. Nicht nur sollen nach dem neuen Plane die Regimenter in nationaler Beziehung aus möglichst homogenen Elementen zusammengesetzt werden, das heißt im wirklichen Sinne deutsche, ungarische, polnische 2c. Regimenter gebildet werden, sondern sollen diese auch, insbesondere die Infanterie, zu Friedenszeiten in ihren Werbebezirken belassen werden und blos abwechselnd Behufs höherer taktischer Ausbildung in ein zu bestimmendes stabiles Uebungslager auf kurze Zeit berufen werden. Der Artilleriewaffe wird im neuen Organisations-Plane besondere Aufmerksamkeit zugewendet; die bisherigen 12 Feld-Artillerie-Regimenter sollen auf 24 erhöht werden.

Frankreich. Die Römerfahrt der Kaiserin Eugenie gewinnt, obgleich Anfangs sehr stark bezweifelt, mehr und mehr an Glauben, seit die ultramontane „Gazette du Midi" dieselbe als beschlossene Sache auf den 28. d. M. angekündigt hat. Die Pilgerin werde von Marseille nach Civita-Vecchia von dem Panzergeschwader begleitet werden, fügt die Gazette hinzu, doch paßt diese Angabe nicht zu den Einladungen für Compiegne, und es darf daher auch heute noch bezweifelt werden, daß der Kaiser sich in seiner römischen Politik durch seine Dame eine weltkundige Correctur will ertheilen lassen.

— Die allgemeinen Debatten in der Kommission für die Reorganisation der Armee sind bekanntlich geschlossen, aber es ist zu bemerken, daß der Kaiser seiner Gewohnheit gemäß nicht ein einziges Mal sich dabei betheiligt hat. Besonderen Eindruck auf den Kaiser haben die Berichte des Herzogs von Magenta gemacht. Derselbe erklärte nämlich eine spezielle Reorganisation der algerischen Armee für dringend nothwendig; er sprach die Ueberzeugung aus, daß die Araber, sobald Frankreich in irgend einen ernsten europäischen Konflikt verwickelt ist, nochmals in Masse die Waffen für ihre Unabhängigkeit ergreifen würden. Bot also bisher die Kolonie den Vortheil, der Armee Gelegenheit zur kriegsmäßigen Ausbildung zu geben, so wird sie im Augenblicke der Gefahr ein schweres Hinderniß der freien Entwickelung der französischen Macht sein. Der Marschall erklärt sich entschieden gegen den regelmäßigen Wechsel der Regimenter; alle Soldaten wie Offiziere, welche mit den algerischen Verhältnissen vertraut sind, sollen in der Kolonie bleiben. Nach seiner Meinung wäre das zweckmäßigste, in Algerien Militärkolonien nach dem Muster der österreichischen und namentlich der russischen anzulegen, und die Militärverwaltung der Kolonie von der des Mutterlandes gänzlich zu trennen. Er hält den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Einführung dieser Maßregel für um so mehr geeignet, als durch den Rückzug der Truppen aus Rom und Mexiko eine große Anzahl disponibel wird. Der „Constitutionnel" enthält einen größeren Artikel über die Aufgabe der Militärkommission, der den bisher einander vielfach widersprechenden Gerüchten gegenüber die wirklichen leitenden Gedanken der Regierung kundgiebt und deshalb besondere Beachtung verdient. Von vornherein bricht der „Constitutionnel" über jeden Abrüstungsgedanken den Stab. „In den neuen Bedingungen, heißt es, in denen sich Frankreich befindet, kann Reform nicht gleichbedeutend mit Entwaffnung sein; im Gegentheil. An die Stelle des stehenden Heeres mehr oder weniger Freiwillige, mobile und eingeübte Nationalgardisten setzen, wie man es vorgeschlagen hat, oder die Armee in eine ungeheure Fabrik unvollkommener Soldaten verwandeln, wäre so gut, wie eine Entwaffnung. Zwei Dinge kann man nie, ohne Alles auf's Spiel setzen unter eine gewisse Linie herunterbringen: 1) die Zahl der Jahre, welche ein Soldat der stehenden aktiven Armee unter den Fahnen zubringen muß, wenn man diesem bedeutendsten Elemente unsrer militärischen Macht die erforderliche Tüchtigkeit erhalten will: 2) das unerläßliche Minimum der zur Ausbildung der Reserve d. h. der zu Hause gelassenen, oder nach Hause geschickten Mannschaft, erforderlichen Zeit. Würde man unter diese Linie heruntergehen, so würde es der Armee an innerem Halt fehlen und die Reserve, die im Kriege zur Stärkung und Vervollständigung der Armee berufen ist, wäre dieser ihrer Aufgabe nicht gewachsen." Grade über diese beiden Punkte, führt der „Constitutionnel" weiter aus, sei der letzte Konflikt zwischen Regierung und Parlament in Preußen entstanden; die finanzielle Frage habe dabei nur in zweiter Linie gestanden. Der „Constitutionnel" verweist dann auf die letzten Kriegsereignisse, um zu der Folgerung zu gelangen, daß das von der preußischen Regierung vertretene System sich bewährt habe und daß auch die Reform in Frankreich nur in gleicher Richtung sich vollziehen könne. So viel ist aus dem „Constitutionnel" zu ersehen, daß die Regierung nicht daran denkt, die Ziffer der stehenden Armee irgendwie zu vermindern oder die Dienstzeit erheblich herabzusetzen. Im Wesentlichen soll dem bestehenden Apparat eine starke Reserve hinzugefügt werden, welche im Kriegsfalle theils zur Vertheidigung des Landes, theils zur Ergänzung der Lücken der Feldarmee zu verwenden wäre. In den ultramontanen Kreisen ist man sehr niedergeschlagen, weil auch in diesen die Ueberzeugung jetzt siegt, daß der Kaiser Rom seinem Schicksale überlassen werde, wofern nur die Ordnung in dem Kirchenstaate nicht gestört wird. Die Klerikalen fürchten, daß es der römischen Bevölkerung gelingen werde, sich gleich nach dem Abzug der Franzosen ohne äußere Unruhe zu einem Plebiscit zu vereinigen, das die Vereinigung mit Italien aussprechen würde. Nicht wenig trägt zur Beunruhigung der genannten Kreise der Umstand bei, daß man weiß, der Kaiser habe befohlen, daß die vor zehn Jahren erschienene Broschüre; „Der Papst und der Kongreß" neuerdings wieder gedruckt werde. Der „Etendard" hat die Vergünstigung des Wiederabdrucks bekommen. Hierdurch ist zugleich die Bahn angedeutet, die man der Dikussion dieser Frage in den französischen Blättern zu geben wünscht. Die Wahrnehmung hat in der That wenig Tröstliches für jene, die da glauben, Napoleon III. werde noch im letzten Augenblicke die Ausführung des September-Vertrages hintertreiben.

— Es ist das erste Mal, das ein Panzer-Geschwader als Transportmittel im großen Maßstabe benutzt wird. Civita-Vecchia wird dieses Schauspiel genießen. Der Grund, weßhalb das Panzer-Geschwader zu dieser Aufgabe bestimmt ist, liegt in der gleichzeitigen Verwendung aller großen Transport-Dampfer zum Abholen der Truppen von Mexico. Frankreich rüstet sich mit aller Macht und mit dem mindesten Scheine. So wird die so eben angeordnete Matrosen-Aushebung mit dem plausibeln Grunde gedeckt, daß die Mannschaften für die Transportflotte nöthig seien; es giebt Leute, welche eine drohende Demonstration gegen die Vereinigten Staaten im Anzuge sehen.

Spanien. Die Gerüchte über eine Insurrection in Barcelona waren in sofern begründet, als der Aufstand ausbrach, doch sofort unterdrückt wurde; dies geschah am 8. November. Die zwei Chefs desselben wurden sofort erschossen.

Provinzielles.

Königsberg, den 16. November. (K. H. Z.) In der Sitzung am 18. v. M. wählte die Stadtverordneten-Versammlung eine Commission zur Berathung über eine an das Abgeordnetenhaus zu richtende Petition wegen Uebernahme der Königsberger Kriegsschuld auf Staatsfonds. Diese Commission ist nun dahin übereingekommen, daß der Anspruch zwar nicht fallen zu lassen, daß jedoch gegenwärtig keine gelegene Zeit zur Erneuerung der Petition sei, da voraussichtlich die gegenwärtige Session nur von kurzer Dauer sein und ausschließlich mit Erledigung bestimmter Regierungsvorlagen ausgefüllt werden dürfte. Es würde also die Petition nur das Schicksal haben können, ad acta gelegt zu werden. Die Commission empfahl deshalb in der letzten Sitzung der Stadtverordneten, mit Erneuerung derselben bis zu einer Session zu warten, in welcher dem Abgeordnetenhause Zeit und Raum zur Prüfung von Petitionen verbleiben werde. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. — Dr. Jolowicz hat durch den Abgeordneten v. Hoverbeck eine umständlich begründete Petition wegen Beseitigung der veralteten Formalitäten bei der Eidesleistung der Juden an den Landtag gelangen lassen.

Posen, den 13. November. (Brb. Z.) Unter den neuerdings aus der russischen Gefangenschaft entlassenen, am Aufstande von 1863 betheiligt gewesenen preußischen Unterthanen befinden sich 32, welche fast drei Jahre in Sibirien zugebracht haben. Sie hatten zum Taczanowskischen Insurgenten-Corps gehört und wurden im September 1863 von den Russen gefangen genommen. Mehrere derselben sind hier gestern und heute durchpassirt, um sich in ihre Heimath zu begeben. Nach ihrer Aussage sind sie in Folge von Reclamationen der preußischen Regierung schon Anfangs September aus Sibirien entlassen worden und ihr Rücktransport hat über acht Wochen gedauert. In Sibirien befinden sich noch viele Polen aus der Provinz Posen, welche ihre befreiten Leidensgenossen dringend gebeten haben, ihre Verwandten und sonstigen Angehörigen durch Schilderung ihrer schweren Leiden dahin zu bestimmen, daß sie Alles aufbieten, um durch Verwendung der preußischen Behörden auch ihnen die ersehnte Freiheit zu verschaffen. Der „Dziennik pozn." unterstützt diese Bitte und fordert alle, welche einen Verwandten oder Bekannten haben, der wegen Betheiligung am letzten Aufstande nach Sibirien deportirt ist, auf, ihn unverzüglich durch die preußischen Behörden reclamiren zu lassen.

Lokales.

— **Kommunales**. Heute Dienstag d. 20., Ab. 8 Uhr versammeln sich die Wähler der 2. Abth. im Saale des Hrn. Hildebrandt behufs Vorberathung der Wahlen für die Stadtverordneten-Versammlung.

Am Montag den 19. sind von Wählern der 3. Abtheilung zu Stadtverordneten gewählt worden die Herren: Behrensdorff, A. Danielowski, Delvendahl, Preuß und Heuer.

— **Musikalisches**. Das erste Unterhaltungs-Konzert im Kaffeehause des Herrn Wieser hatte am Sonntag den 18. d. M. Nachmittags vor einem überaus zahlreichen Auditorium statt. Wenn wir hier von demselben speziell Notiz nehmen, so geschieht dies deshalb, um dem Orchester, 11 Personen, die wohlverdiente Anerkennung zu theilwerden zu lassen. Zehn der tüchtigsten Musiker der Regimentskapelle haben sich um den Dirigenten derselben, Herrn Krämer, geschart und werden nun, wie wir vernehmen, die Unterhaltungs-Konzerte fortsetzen, deren Besuch nach dem Ausfall des ersten wir nur empfehlen können. Sämmtliche Piecen, Ouvertüren, Tänze und Solo-Piecen, wurden höchst exakt ausgeführt und mit

lebhaftem Beifall gelohnt. Wer ein paar Sonntags-Nachmittagsstunden heiter verleben will der besuche die Konzerte in Wiesers Kaffeehause, wo er auch eine in jeder Beziehung zufriedenstellende Bewirthung finden wird.

Der Thorner Singverein, der uns in jedem Winter mit einigen werthvollen Gaben zu erfreuen pflegt, beabsichtigt nach längerer Pause wieder mit einem Konzert vor die Oeffentlichkeit zu treten, und seinen Gönnern und Freunden den Beweis zu geben, daß er die Zeit nach den üblichen Sommerferien nicht in träger Muße hingebracht und den so viele anderen Interessen absorbirenden Tagesereignissen seine ausschließliche Theilnahme zugewandt, sondern daß er sich auch Sinn und Neigung bewahrt hat in treuer Hingebung an die Kunst der Aufgabe gerecht zu werden, die ihm seine Stellung in dem Musikleben unserer Stadt seit einer langen Reihe von Jahren zugewiesen hat. Das Konzert soll am nächsten Sonnabend stattfinden und wird trotzdem die Begleitung diesmal nur am Klavier ausgeführt wird ein anziehendes und gut gewähltes Programm enthalten. Der Verein selbst tritt mit zwei größeren Productionen hervor, von denen die eine, der 95. Psalm mit Tenorsolo vou Mendelssohn einen würdigen Eingang, das zweite, Finale aus Marschners Oper „Templer und Jüdin," einen passenden Schluß bildet. Von diesem Rahmen werden verschiedene Solovorträge umschlossen, unter welchen ein Trio (für P. F., Violine und Violoncell), ein paar kleinere Solopiecen für P. F. und eine Opern-Arie, von beliebten Dilettanten ausgeführt, hier im Voraus erwähnt sein mögen. Jedoch nicht bloß der reiche Inhalt des Programms dürfte die hiesigen Musikfreunde zu enger Betheiligung auffordern ein ganz besonderes Interesse gewinnt das diesmalige Vereins-Konzert durch die langentbehrte Mitwirkung einer sehr geschätzten Sängerin, die früher ein thätiges Mitglied des Vereines, seit zwei Jahren aber von Thorn entfernt, jetzt wieder in unserer Mitte weilt und dem an sie ergangenen Rufe die außerordentlich glänzende, zur Entfaltung ihrer selten schönen Stimmittel so geeigneten Solopartie in Marschners Finale zu übernehmen, mit gewohnter Bereitwilligkeit gefolgt ist. Möge das Publikum der Mühe und Sorgfalt, die der Verein und die ihn unterstützenden Kräfte auf das Einstudiren der oben genannten gediegenen Musikstücke verwandt hat, die verdiente Anerkennung nicht vorenthalten, und durch lebhafte zahlreiche Betheiligung die Mitglieder des Vereins zu rüstigem Weiterstreben ermuthigen.

— **Verschönerungs-Verein.** Als im Anfange dieses Jahres sich die öffentlichen Angelegenheiten kriegerisch anließen und später selbst der Krieg ausbrach, schien die Befürchtung begründet, daß viele Mitglieder des Verschönerungs-Vereins aus demselben treten und daß sich in Folge dessen seine Einnahmen vermindern würden. Diese Befürchtung hat sich aber nur wenig begründet gezeigt. Wenngleich einige Mitglieder des Vereins mit der Abführung ihrer Beiträge zu zögern anfingen, hat doch die große Mehrheit sie gezahlt und nachgezahlt und nur wenige sind ganz ausgetreten, dessen ungeachtet hat aus verschiedenen Gründen, wegen Tod, Abreise, Versetzung u. s. w. ein Abgang stattgefunden, und es ist zu wünschen, daß dafür neue Mitglieder eintreten möchten, damit der Verein nicht genöthigt wird seine nützliche Thätigkeit zu beschränken. Ein Beitrag von 10 Sgr. vierteljährlich für sich und für die weniger besitzenden Mitbürger, ist doch so manchem möglich.

Die Unterhaltung der Schwäne hat dem Verein bisher unverhältnißmäßig viel gekostet und er hat sich veranlaßt gesehen drei Stück abzugeben und unr vier zu behalten. Das eine Paar von diesen hat im Frühjahr 8 Eier gelegt, aber keine Jungen aufgebracht. Ein Hauptfehler in Bezug auf die Schwäne liegt wohl darin, daß dem Verein die erforderlichen Kenntniße über die richtige Behandlung dieser Thiere fehlen. Wer aus eigener Erfahrung oder aus Büchern diesem Mangel abhelfen kann, würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er dem Vorstand des Vereins oder öffentlich Mittheilung über die zweckmäßige Behandlung der Schwäne machen wollte. Sie haben in der wärmeren Jahreszeit von dem Verein kein Futter erhalten, sondern sich dasselbe selbst, wie in der Freiheit, suchen müssen und sind außerdem auf das Wohlwollen der Spazirgänger angewiesen gewesen. Jetzt wird aber wieder während des Winters für ihre Unterkunft und ihre Wohnung gesorgt werden müssen. Noch ist kein Unterkunftsraum für sie ausgemittelt und wenn jemand geneigt sein sollte ihnen ein Stall zu überlassen und ihre Verpflegung zu übernehmen, so beliebe er dies Araberstraße 120, eine Treppe hoch, oder an irgend ein Vorstandsmitglied gütigst mitzutheilen.

Die aufgestellten Bänke sind in der neuen Zeit weniger beschädigt worden als es wohl früher der Fall gewesen ist. Dennoch ist die eiserne Bank vor dem Jakobsthor, im Kirschgarten an der Warnungstafel und die hölzerne Bank vor dem Bromberger Thor rechts von Lünette 6, am Wege nach der Turnanstalt, ganz weggenommen worden. Wer über den Verbleib dieser Bänke Auskunft geben kann, möge dem Vorstand gefälligst Mittheilung machen.

— **Ueber den Sternschnuppenfall,** dessen wir in Nr. 180 u. Bl. gedachten, lesen wir noch Folgendes: Die Nächte zum 13. und 14. d. Mts. boten für Orte denen ein wolkenfreier Himmel beschieden war, ein höchst interessantes Bild, da ein überaus reichlicher Sternschnuppenfall am Himmel zu sehen war. Aus Köln schreibt man darüber: Fünf Stunden lang schossen tausende von Raketen in langen, hellglänzenden, roth-, gelb- und violettfarbigen Streifen bunt dureinander, sämmtlich in der Richtung von Osten nach Westen. Der Anblick war wunderbar schön und fesselnd. Auch in Danzig hat man das Schauspiel beobachtet. Es war, schreibt ein Beobachter, als ob die Sterne sich scherzend feurige Schneebälle zuwürfen. Den letzten „Sternschnuppenfall" dieser Art beobachtete man am 13. November 1833, und Alexander v. Humboldt hat festgestellt, daß dieses Phänomen sich alle 33 Jahre wiederholt, da die Erde nach Verlauf so langer Zeit immer wieder in den Bereich dieses Gewirbels kleiner Weltkörper gelange.

— **Der Pestalozzi-Verein** für die Provinz Preußen, welcher am 16. Juni 1861 gestiftet ist, hat seinen Jahresbericht für das fünfte Vereinsjahr v. 1. Juli 1865 bis 30. Juni 1866 veröffentlicht. Am Schlusse seines 5. Verwaltungsjahres hatte der Verein 4160 Mitglieder und hat während desselben an 363 Waisen in 159 Familien 1479 Thlr. Unterstützungen gezahlt, während der 5 Jahre in Summa 5497 Thlr.

„Der Segen Gottes, so sagt der Bericht, ist auch in dem verflossenen fünften Vereinsjahre mit uns gewesen; er möge auch ferner unsere Arbeit begleiten! Zwar ist die Zahl der Mitglieder unseres Pestalozzi-Vereins nicht in dem gleich günstigen Verhältnisse früherer Jahre gestiegen, dennoch aber ist sie trotz alles Druckes, der mit ganzer Schwere auf einem großen Theile seiner Mitglieder lastet und einen andern Theil völlig aus unserer Mitte getrieben hat, im Wachsen; auch haben wir bis auf diese Stunden hin allen Ansprüchen, welche die leidende Noth der Wittwen und Waisen an uns gemacht, genügen können. Das danken wir neben der treuen Ausdauer unserer bisherigen Mitglieder vorzugsweise dem rechtzeitigen Eintreten jener Männer für unsere gefährdete Sache, deren Herz sie treibt, das Elend und die Noth zu lindern, wo sie ihnen entgegentritt, welche aber auch gerade den Waisen und Wittwen der Männer die Unterstützung erhalten mochten, denen sie so viel verdanken: — ihren ersten Unterricht. Indem wir diesen Wohlthätern unseres Vereins für ihren Beitritt zu demselben unsern besten Dank sagen, hoffen wir zu Gott, daß sie auch ferner unserer Sache trei bleiben werden.

Wie viele Thränen darbender Wittwen und hungernder Waisen sind durch den Verein getrocknet, wieviel Noth und Elend gestillt! das wissen unsere treuen Agenten, das ist niedergelegt in den Briefen der Wittwen, die unsere Akten aufbewahren — wir glauben es unterlassen zu dürfen, Belege hiefür anzuführen.

Und dennoch machten wir in den letzten beiden Jahren die betrübende Erfahrung, daß eine große Zahl von Lehrern die Arbeit an dem Werke, der sie sich mit ganzer Seele geweiht, aufgaben: — viele wandten sich ab mit Thränen in den Augen und blutenden Herzens — aber sie gingen; andere schaffen treu weiter an dem Werke — aber hinter der Maske einer Chiffre; nur sehr wenige haben mit dem Leichtsinn der Gewissenlosigkeit kopfüber die selbst aufgepflanzte Fahne verlassen.

Wir aber geben Allen, welche schwanken, zu bedenken, daß Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit neutrale Gebiete sind. Dem Nothleidenden helfen, Thränen des Schmerzes trocknen und Wunden des Elends heilen ist eine Gott wohlgefällige Sache und vor keinem irdischen Gerichtshofe strafbar. So lange unser Pestalozzi-Verein seinem Zwecke: Unterstützung und Erziehung der Lehrerwaisen, treu bleibt wie bisher, kann auch dem dürftigst gestellten Volksschullehrer kein Vergehen daraus gemacht werden, daß er diesem Vereine angehört, in dem Interesse seiner eigenen Kinder zu den Zwecken des Vereins beisteuert. Hoffen wir datum, daß die Furchtsamen sich ermannen und die Schwachen neuen Muth gewinnen, und sprechen wir hier Allen denen welche in der Zeit der Noth treu ausharrten und neu zu uns getreten sind für diese ausdauernde Treue und und helfende That unsern ergebensten Dank aus. Mögen sie auch ferner an unserm Werke treue Mitarbeiter bleiben!"

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 129⅔ pCt. Russisch - Papier 125 pCt. Klein - Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—15 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 18. November. Temp. Kälte 1 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 2 Zoll unter 0.
Den 19. November. Temp. Wärme — Grad. Luftdruck 27 Zoll 6 Strich. Wasserstand — Fuß 2 Zoll unter 0.

Die mit ihren lieblichen Tönen das Gemüth erheiternden Spieldosen und größeren Spielwerke kommen immer mehr in Aufnahme, und mit Recht, seitdem in den schweizerischen Fabriken in diesem Fache so Hervorragendes und Unübertreffliches geliefert worden ist.

Eines der ersten Etablissements dieses Genres ist die Fabrik von J. H. Heller in Bern. Aus ihr gehen die berühmten Spielwerke von den gewöhnlichen bis zu den künstlichsten hervor, welche den Namen Heller über die ganze Welt verbreitet haben. Eben solchen Rufes erfreuen sich die Spieldosen aus derselben Fabrik, welche die verschiedensten Gegenstände mit Musik anfertigt und davon ein Lager hält, wie kein zweites existirt.

Diese Fabrikate, die sich ganz besonders zu Geschenken eignen, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Sonntag den 25. d. M. als dem Tage der Feier zum Gedächtniß der Verstorbenen wird in sämmtlichen hiesigen Kirchen die übliche Kollekte zur Bekleidung armer Schulkinder abgehalten werden.

Bei dem bekannten Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Bewohner dürfen wir, wie bisher, so auch in diesem Jahre auf eine reichliche Spende zu diesem guten und wohlthätigen Zwecke wohl zuversichtlich rechnen und bemerken dabei nur, daß jeder Armen-Deputirte gern bereit ist, auch von solchen Wählthätern, welche der Kirchenfeier am gedachten Tage beizuwohnen behindert werden, Gaben in Empfang zu nehmen.

Thorn, den 15. November 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Chausseegelder an den Schlagbäumen der Bromberg-, Culm-, Lissomitz- und Leibitscher Chaussee für das Jahr vom 1. Januar bis ult. Dezember 1867 soll in dem am

Montag den 3. Dezember cr.
Nachmittags 5 Uhr

in unserem Sekretariat anstehenden Licitations-Termine an den Meistbietenden überlassen werden.

Die Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Thorn, den 14. November 1866.

Der Magistrat.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung Mittwoch, den 21. November. Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1) Antrag des Kgl. Kreisgerichts, betreffend die Verlängerung des Miethe-Kontrakts über den Pauliner-Thurm; — 2) Die Angelegenheit des Kontrakt-Entwurfs mit dem Besitzer der Rathsbuchdruckerei; — 3) Ankauf der Kadatz'schen Waldparzelle auf der Mocker; — 4) Bedingungen zur Verpachtung der Grasnutzung am Weichselufer von der Fischerei bis zur Weichsel-Kämpe; — 5) Rückanwort des Magistrats, betreffend die Abänderung des § 13 der Geschäftsordnung für die Stadtv.-Vers.; — 6) Antrag des Herrn Fortschreibungsbeamten, betreffend die Feststellung, resp. Verzeichnung der Grenzen des städtischen Grundeigenthums auf den Vorstädten; — 7) Antrag des Magistrats wegen Abbruchs und Wiederaufbaus der Hofmauer auf dem Junkerhofe; — 8) Antwort des Magistrats, betreffend die Ausführung der rathhäuslichen Bauten; — 9) ein Unterstützungsgesuch; — 10) ein Dankschreiben.

Thorn, den 16. November 1866.

Der Vorsteher **Kroll.**

Die magnet. Kur.

Handwerkerverein.

Mittwoch, den 21. November wird auf vielseitigen Wunsch der Prestigiateur Herr **Meissner** für die Vereinsmitglieder und ihre Angehörigen noch eine zweite

Abendunterhaltung

der geheimen Magie mit ganz neuen Experimenten

im Saale des Schützenhauses

veranstalten.

Anfang präcise 7½ Uhr. Entrée pro Person 2½ Sgr. Kinder die Hälfte.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Sonnabend den 24. d. M. Abends 7½ Uhr

CONCERT

des Singvereins

in der Aula des Gymnasiums.

Die geehrten Sänger- und Sängerinnen werden dringend ersucht, die letzten Proben regelmäßig zu besuchen.

Die nächste Uebung: Dienstag den 20.

Der Vorstand.

Durch vortheilhafte Einkäufe begünstigt, empfehle ich mein gut assortirtes Lager von feinen

Perl-Mocca-, Menado-, braunem, und gelbem Java-Kaffee, ff. Raffinaden und Melis, f. Imperial- und Pecco-Blüthen-Thee, diversen Sorten Stearin- und Paraffin-Lichten, Bremer- und Hamburger Cigarren, diversen Weine, alten Jamaica-Rum und Arac, Schweizer- u. Kräuter-Käsen, sowie sämmtlichen Colonial-Waaren en gros & en détail zu den billigsten Preisen.

Adolph Raatz.

Die Gemeindemitglieder werden hiermit aufgefordert, die Corporations-Steuer pro 4. Quartal, spätestens bis zum 30. d. M. einzuzahlen.

Thorn, den 19. November 1866.

Der Synagogen-Vorstand.

Dem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich

Hôtel de Rome

übernommen und sowohl die Conditorei als auch die Geschäfts- und Fremdenzimmer aufs Sorgfältigste eingerichtet habe. Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen mit der Versicherung, daß ich das mir geschenkte Vertrauen zu schätzen und durch strengste Reellität zu wahren wissen werde.

Strasburg Westpr. im November 1866.

Carl Aßmann.

PROVIDENTIA

Frankfurter Versicherungs-Gesellschft.

Hiemit erlauben uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir

den Herren Redakteur Marquart und

„ „ Kaufmann Gutekunst in Thorn

eine Agentur der Versicherungsgesellschaft **Providentia** zu Frankfurt a. M. übertragen haben und werden dieselben nähere Auskunft, sowie Prospecte und Antragsformulare der Gesellschaft jederzeit bereitwilligst ertheilen.

Danzig im November 1866.

Die General-Agentur für Westpreußen.

24,000 Loose mit 12,500 Gewinnen

vertheilt in 6 Klassen

Die von der **Königl. Preuß. Regierung genehmigte Frankfurter Stadt-Lotterie** bietet Gewinne von: **fl. 200,000, 100,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 u. s. w.**

Einlage für die 1. Klasse				Einlage für alle 6 Klassen		
¼ Loos	Thlr.	—	26 Sgr.	¼ Loos	Thlr.	13
½ „	„	1	22 „	½ „	„	26
1/1 „	„	3	13 „	1/1 „	„	52

Verloosungspläne und nähere Auskunft werden bereitwilligst ertheilt, die offizielle Ziehungslisten und Gewinne werden pünktlich überschickt. Da durch die bedeutende Nachfrage diese Loose bereits anderwärts zum größten Theil vergriffen, so mache ich darauf aufmerksam, daß solche bei mir noch zu haben sind und beliebe man Aufträge baldigst direkt zu richten an

Saul M. W. Feuerstein in Frankfurt a. M.

Würfelkohlen

bester Qualität, liefere ich für den Preis von 10 Sgr. pro Scheffel frei ins Haus, die Last und halbe Last für den Preis von 20 Thlr. pr. Last frei vor die Thür.

Bestellungen werden sofort ausgeführt.

C. B. Dietrich.

Cervelatwurst à Pfd. 10 Sgr. Rippsper in mehreren Pfunden à Pfd. 4 Sgr.; jeden Mittwoch und Sonnabend von Abds. 6 Uhr frische **Grützwurst.**

O. Zippel,
Fleischermeister.

Kleinkinder-Bewahranstalt.

Die zum Besten unserer Anstalt uns zugegangenen schönen Gaben stellen wir Dienstag den 20. d. Monats von 11 bis 4 Uhr ohne Mittagsunterbrechung und Mittwoch den 21. von 11 bis 1 Uhr zur gefälligen Ansicht und Mitfreude aus. Eintrittsgeld: 1 Sgr. für die Person. Die Versteigerung ist Mittwoch von 2 Uhr an. Zu lebhafter Betheiligung **im Saale des Artushofes** wird freundlich eingeladen.

Der Frauenverein.

Feinsten Himbeersaft

empfiehlt billigst die Conditorei von

C. R. Malskat.

Theaterbillets bei A. Scierpser.

Zwei junge Leute suchen eine Wohnung am liebsten mit Beköstigung. Adressen mit genauer Angabe des Preises wird in der Expedition dieses Blattes unter **R. 17** entgegengesehen

Die Brodfabrik der Stadtmühlen

liefert täglich Feinbrod, feines Landbrod, Hefenbrod und Halbfeinbrod in bekannter Güte. In Folge der flauen Roggenpreise wird von heute ab das Brod wieder größer gebacken.

Auch wird für gutes Getreide Brod umgetauscht.

J. Kohnert.

Prima Schweizer-Käse, sowie Limburger 1¼ Pfd. à 6 Sgr.
empfiehlt **Gustav Kelm.**

Köln. Dombau-Lotterie 1866.

Ziehung am 9. Januar 1867.

1372 **Gewinne** von Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, und einer Anzahl gediegener Kunstwerke im Gesammt-Betrage von Thlrn. 20,000

Loose zu einem Thaler per Stück sind zu beziehen von dem Agenten

Ernst Lambeck.

Zur Vorberathung der Stadtverordneten-Wahlen laden wir die Herren Wahlmänner

der II. Abtheilung zu Dienstag den 20. d. Mts. 8 Uhr Abends,

der I. Abtheilung zu Mittwoch den 21. d. Mts. 8 Uhr Abends,

in den Saal bei Herrn Hildebrandt ergebenst ein.

Kroll. Adolph. Bergenroth. B. Meyer. H. Schwartz. Gieldzinski.

Brillen, Pince-nez, Thermometer, Operngucker u. s. w. empfiehlt zu den billigsten Preisen

W. Krantz,
Brückenstraße vis-à-vis dem Gasthof zum schwarzen Adler.

Stollwerk'sche Brust-Bonbons

in bekannter Güte und Vorzüglichkeit bringen in empfehlende Erinnerung die Depots in Thorn bei **L. Sichtau** und am Bahnhof bei **L. Wienskowski.**

Eine mit Arrest belegte Schuldforderung in Wechsel von 220 Thlr. laufend 6% Zinsen, auf die **August Christian Hirschberger**'schen Pupillensache in Thorn eingetragen, ist billig zu verkaufen bei **H. Stämmler.** Berlin, Gollnowstraße 34 a.

Verloren! Am vergangenen Sonnabend ist ein **Knabenschuh** mit Gummizeug von der Bäckerstraße bis zur Baderstraße verloren gegangen. Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Als **Klavier-Stimmer** für Stadt und Umgegend empfiehlt sich Gesanglehrer **C. Hané.**

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Pauline** geb. **Waldberg** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Thorn, den 19. November 1866.

Michael Nelken.

Auction.

Freitag den 23. d. Mts. Vorm. 10 Uhr werde ich Butt erstr. Nr. 134, neben Herrn **Sachs** 1 Partie fast neuer mah. Möbles, worunter: 3 Sophatische, 1 Sopha, 2 Kommoden, 1 Bücherspind, 1 Silberspind, 1½ Dtzd. Stühle, Bettgestelle rc. so wie verschiedene Hausgeräthe, versteigern.

Max Rypiński.
Auktionator.

Echt homöopath.

Gesundheits-Kaffee

aus der Fabrik

Krause & Co. in Nordhausen

präparirt nach der Vorschrift des herzoglich Anhalt-Köthen'schen Arztes, Doctor der Medicin und Chirurgie, Sanitätsrath Herrn Arthur Lutze, empfohlen durch viele berühmte homöopathische Aerzte und über ganz Deutschland verbreitet.

„Von diesem homöopatischen Gesundheits-„Kaffee nimmt man zu einer Portion von vier „Tassen 1 Loth, welches gut aufgekocht werden „muß, wodurch man ein wohlschmeckendes, dem „indischen Kaffee sehr ähnliches Getränk erhält. „Die Bestandtheile desselben sind nahrhafte, der „Gesundheit zuträgliche, ohne alle aufregende Wir-„kung, und ist er daher auch Wöchnerinnen und „Ammen sehr zu empfehlen.

Dr. Arthur Lutze."

a Fabrikpfund 3 Sgr. empfiehlt

Friedrich Schulz.

Malaga-Citronen, frisch eingemachten Ananas, Capern, Sardellen, Astrach. Erbsen, Magdeburger Sauerkohl, getr. Pflaumen, Birnen und Kirschen, Wall-, Para- u. Lamberts-Nüsse, Malzzucker, feine Chocoladen von Herrn Th. Hildebrandt u. Sohn in Berlin, empfing und empfiehlt billigst

Adolph Raatz.

Zu der am 23. d. M. angekündigten Auktion werden zu verauktionirende Möbles bis Donnerstag Nachm. 4 Uhr. angenommen.

Max Rypinski, Auctionator.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Statistische Tafel aller Länder der Erde von **Dr. Otto Hübner.**
1866/67. Preis 5 Sgr.

Ein **Bisam-Pelkragen** ist am Sonntag Abend vom Bahnhof nach der Stadt verloren gegangen. Gegen Belohnung Elisabethstraße 89/90 parterre abzugeben.

Zum Weihnachts-Ausverkauf

empfehle ich 6/4 Kleiderstoffe, zu 5 6 und 7 Sgr. 4/4 Ripse und Poil de chévre zu 3½, 4 und 5½ Sgr. Tuche und Bukskings zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

W. Danziger,
neben **Wallis.**

Brillant Paraffinkerzen

und Stearinkerzen in allen Packungen empfiehlt die Droguerie und Farbenwaarenhandlung von

C. W. Spiller.

Einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Lehrling** sucht

Louis Levit,
Hofbuchhändler in Bromberg.

Stadttheater in Thorn.

Dienstag, den 19. November. (Gastspiel des Herrn **Adolph Blattner.**) **„Der Sohn der Wildniß".** Dramatisches Gedicht von 5 Akten von Friedrich Halm.

Donnerstag den 21. November. Zum ersten Male: **„Unter der Erde" oder: „Arbeit bringt Segen".** Original-Charakter-Bild mit Gesang von Carl Elmar. Musik von Franz von Suppée.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.

Kleinkinder-Bewahranstalt.

Unerwartet reich sind uns die erbetenen Gaben zugeströmt. Man sieht es dieser geschmackvollen Fülle nicht an, daß die barmherzige Liebe in diesem Jahre schon sonst auf's Ernstlichste in Anspruch war genommen worden. Wir durften auch unser Werk des Friedens nicht liegen lassen, nachdem der Krieg, wie dieser letzte es auch wahrlich verdient, Liebe, Lohn und Ehre genug empfangen. Freilich, ob wir uns dabei nicht verrechnet haben, das wird erst

Mittwoch den 21. November 1866,

Nachmittags von 2 Uhr an

im Saale des Artushofes

an den Tag kommen. Dort ist der Tisch mit den kunstreichen Arbeiten unserer Frauen und Jungfrauen aufgestellt. Ganz wie zur Weihnachtsbescheerung. Dorthin laden wir freundliche Käufer ein. Wir denken so: Wer nur gern giebt, findet auch immer noch etwas zum Geben. Mit unserer guten Sache hat man uns noch nie im Stich gelassen. Etwas schenkt ja Jeder seinen Lieben zu Weihnachten. Da er nun bei uns wirklich sehr nette Sachen findet, in die gleichsam der Segen wohlthätiger Herzen mit eingenäht ist, während der ganze Ertrag armen, unerzogenen Kindern zu Gute kommt: — warum sollte nicht Mancher kommen und auf unserer Versteigerung kaufen?

Der Frauenverein.

Druck der Rathsbuchdruckerei (Ernst Lambeck) zu Thorn.